Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 41 (2018)

Heft: 2: Neuenburg, neue Wege der Archäologie

Artikel: Die Entdeckung eines frühmittelalterliches Klosters : Saint-Pierre de Vautravers

Autor: Bujard, Jacques

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-813607

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

frühmittelalter

Abb. 1
Môtiers. Luftaufnahme der Gebäude des ehemaligen Priorats Saint-Pierre von Vautravers.

Môtiers. Veduta aerea degli edifici dell'antico priorato di Saint-Pierre di Vautravers.

Die Entdeckung eines frühmittelalterlichen Klosters: Saint-Pierre de Vautravers

Jacques Bujard

Im alten Priorat Saint-Pierre de Vautravers in Môtiers im Val-de-Travers werden seit 1995 im Zuge von Renovierungsarbeiten archäologische Untersuchungen durchgeführt. Diese haben nicht nur zu einem besseren Verständnis der baugeschichtlichen Entwicklung beigetragen, sondern auch das ungeahnt hohe Alter dieser Anlage aufgedeckt.

Anfänge, die durch Schriftquellen nur unzureichend dokumentiert sind….

Vor der Reformation umfasste das Priorat von Vautravers zwei Kirchen, Saint-Pierre und Notre-Dame. Die erste war den Mönchen vorbehalten und umfasste auch Klostergebäude, die zweite wiederum war die Kirche der Gemeindemitglieder.

Erst am Ende des 11. Jh. erscheint das Kloster erstmals in Schriftquellen, da zwei Abteien, Cluny (Burgund, 909 gegründet) und La Chaise-Dieu (Auvergne, 1043 gegründet), seine zahlreichen Besitztümer und ausgedehnten Rechte begehrten. Cluny versuchte wahrscheinlich im Jahre 1093 von Kaiser Heinrich IV. die Kontrolle über Vautravers zu erhalten – ohne Erfolg. Es ist jedoch die Abtei von La Chaise-Dieu, an die Vautravers im Jahr 1107 durch

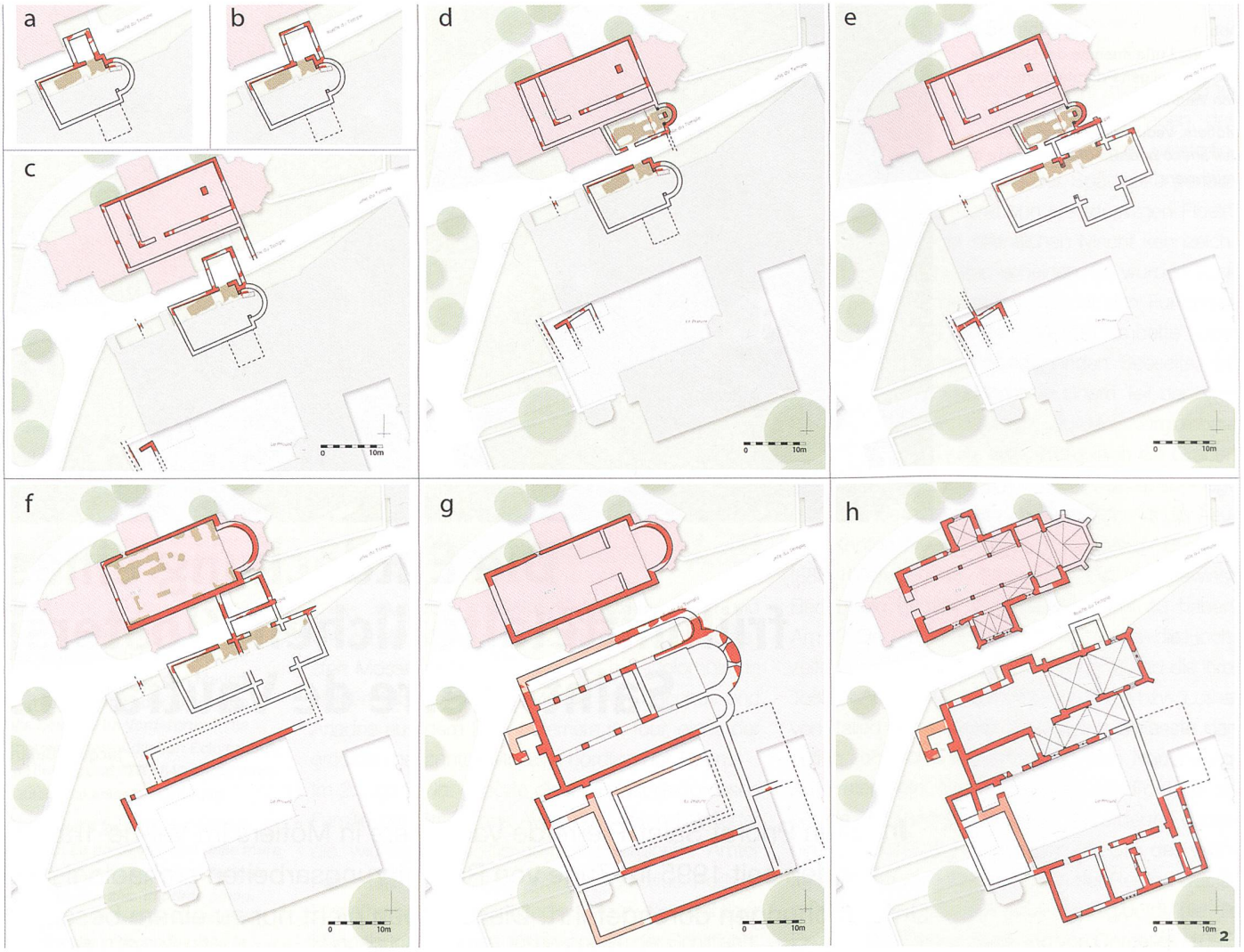

Abb. 2
Môtiers. Rekonstruierte Grundrisse aufeinanderfolgender Bauphasen der Prioratsgebäude: a) 6.-7. Jh.; b) 7. Jh.; c) 8. Jh.; d) und e) 8.-9. Jh.; f) 10.-11. Jh.; g) 11.-12. Jh.; h) 16. Jh.

Môtiers. Restituzione delle piante delle fasi successive degli edifici del priorato: a) VI-VII sec.; b) VII sec.; c) VIII sec.; d) e e) VIII-IX sec.; f) X-XI sec.; g) XI-XII sec.; h) XVI sec.

Papst Paschalis II. angeschlossen wird. Das Priorat stand fortan unter dieser Herrschaft bis es im Jahr 1507 – zwei Jahrzehnte vor seiner Auflösung – an das Stiftskapitel von Neuenburg überging.

… mit Hilfe der Archäologie aber rekonstruiert werden können

Die seit 1995 durchgeführten archäologischen Untersuchungen haben eine komplexe baugeschichtliche Entwicklung aufgedeckt, die sehr viel weiter zurückreicht als die erste schriftliche Erwähnung des Klosters. Es wurde auf einem Grundstück errichtet, das seit dem 1. Jh. besiedelten war, worauf die Entdeckung einer Fibel, von Keramikscherben und Fragmente von Flachziegeln (*tegulae*) und Heizkanälen (*tubuli*) hinweisen. Die Überreste des ersten Kirchenbaus wurden unter der mittelalterlichen Petrus-Kirche entdeckt. Der Bau zeigte einen sorgfältigen Mauerverband und ihr Grundriss ist mit den ersten beiden Kirchen von Romainmôtier vergleichbar. Sie wies eine hufeisenförmige Apsis, einen von wiederverwendeten gallorömischen Säulen eingefassten Eingang sowie mindestens einen seitlichen Annexbau im Norden auf (Abb. 2a). Im Chor

wurde ein gemauertes Grab angelegt. Das durch Brand zerstörte Gebälk des Kirchenschiffes konnten mit Hilfe der ^{14}C-Methode in die Jahre 420-617 und 423-620 datiert werden. Anhand dieser Datierungen sowie der erwähnten Vergleiche kann der Bau der Kirche im 6. oder frühen 7. Jh., eventuell schon im 5. Jh. angesetzt werden. Diese Einordnung wird durch weitere ^{14}C-Datierungen aus Feuerstellen, die in der Umgebung von Saint-Pierre um 532-693 angelegt wurden, unterstützt.

Der nördliche Annexbau wurde später nach Osten versetzt, vielleicht um einen Einsiedler zu beherbergen. Dies lässt ein an die Apsis angrenzender, schmaler Zwischenraum vermuten, der über ein Fenster mit dem Chor verbunden war. (Abb. 2b). War dies der erste Schritt hin zu einer Umwandlung der privaten Kapelle in ein Kloster? Oder hatte die Kirche von Anfang an Mönche aufgenommen? Diese ziehen auf jeden Fall sehr bald ein, wie die Überreste eines Steingebäudes südwestlich der Kirche belegen. Das Gebäude war im rechten Winkel zum Sakralbau ausgerichtet und wurde gemäss ^{14}C-Datierungen aus einer an die Hausmauer grenzenden Feuerstelle vor 653-710/764 errichtet (Abb. 2b). Der schmale Bau lag an einer Mauer, möglicherweise einer Einfriedungsmauer, und war über eine Tür im Norden zugänglich. Später wurde ein zweiter, ebenfalls schmaler Raum angebaut (Abb. 2d?). Es könnte sich hierbei um eines der ersten Klostergebäude handeln, vielleicht um eine Galerie, die verschiedene Räume verband.

Eine zweite Kirche

Nördlich des ersten wurde im Lauf des 8. Jh. ein weiterer Sakralbau errichtet, am Ort der heutigen reformierten Kirche. Die Aufarbeitung der Grabungsdokumentation von 1960 lässt vermuten, dass sie einen rechteckigen Grundriss aufwies und im Westen und Süden von einem Portikus flankiert war (Abb. 2c). Dieser zusätzliche Sakralbau unterstreicht den klösterlichen Charakter dieses Ortes.

Noch im 8. oder dann im 9. Jh. weicht der nördliche Annexbau von Saint-Pierre einer Kapelle unbekannten Namens, deren Apsis auch einen mit wiederverwendeten antiken Säulen flankierten Eingang aufwies (Abb. 2d und 3).

Wenig später wird die Apsis von Saint-Pierre durch einen quadratischen Chor und Altarraum ersetzt und durch mindestens einen seitlichen Annexbau ergänzt. Ihre Eingänge waren mit Wandsäulen verziert (Abb. 2e). Eine ^{14}C-Analyse datiert das Gebälk um 690-897 und die Ausbauphase demzufolge ins 8. oder 9. Jh. Die Aufteilung der Kirche in drei Bereiche – Kirchenschiff, Chor und Altarraum – belegt nun eindeutig ihre klösterliche Funktion. Ein Grab, das am Fusse einer parallel zur Westfassade verlaufenden Mauer angelegt wurde, kann in die Zeit um 776-968 datiert werden. Während der hinter dem Chorhaupt angelegte Friedhof gemäss einer weiteren ^{14}C-Datierung an Knochenmaterial um 995-1123 in Benutzung war. Im 10. oder 11. Jh. wird nun auch Notre-Dame stark vergrössert und im Osten mit einer Apsis versehen (Abb. 2f). Zur gleichen Zeit wird wahrscheinlich die Kapelle zwischen den beiden Kirchen durch einen rechteckigen Raum unbekannter Funktion ersetzt.

Ausserdem wurde südlich von Saint-Pierre ein mind. 9.5 m hohes Gebäude mit rechteckigem Grundriss errichtet, wie die Datierung eines der Gräber an dessen Südwand in die Zeit um 901-1020 nahelegt (Abb. 2f). Aufgrund seiner Nähe zu den frühmittelalterlichen Klostergebäuden, die seinem Bau weichen mussten und eines Tors an seiner Südwest-Ecke, wurde es wahrscheinlich wiederum von Mönchen bewohnt.

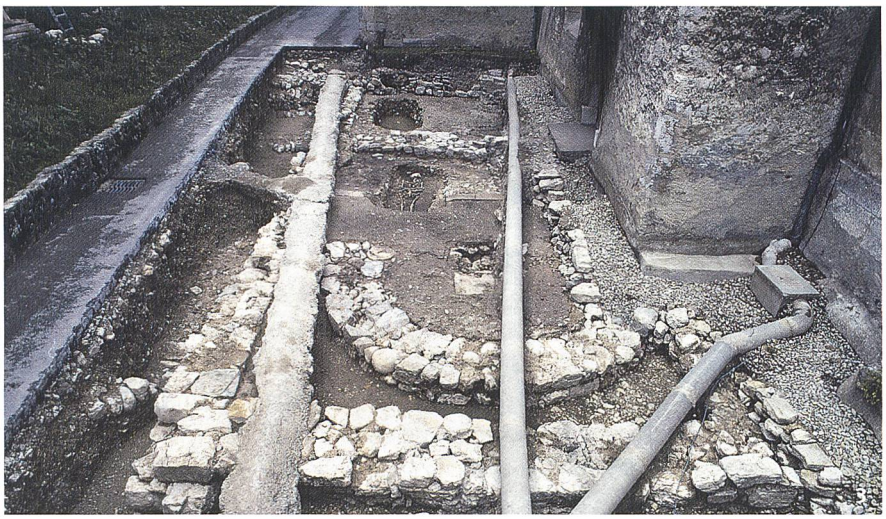

Abb. 3
Überreste der zwischen den beiden Kirchen Saint-Pierre und Notre-Dame errichteten Kapelle.

Vestigia della cappella situata tra le chiese di Saint-Pierre e di Notre-Dame.

Die mittelalterlichen Gebäude (11.-16. Jh.)

Nach einem Brand wurde die Kirche von Saint-Pierre abgerissen und durch einen Neubau mit Apsiden und Chorkapellen, einem Seitenschiff und einem Portal-Glockenturm im Westen ersetzt (Abb. 2g und 4). Hinzu kamen eine mit einem Kreuzgewölbe bedeckte Krypta und ein Lettner. Die Apsiden und gestaffelten Chorkapellen sind mit jenen von Ile-Saint-Pierre (Mitte 11. Jh.), Rougemont (um 1073-85), Villars-les-Moines (um 1100) und Sainte-Marie-Madeleine in Avenches (um 1134) vergleichbar. Der Wiederaufbau der Kirche dürfte kurz nach ihrer Angliederung an die Abtei von La Chaise-Dieu zwischen 1093 und 1107, vielleicht sogar früher, begonnen haben

Das Wohngebäude der Mönche stand dem Umbau im Wege und wurde nach der ersten, im Norden begonnenen Bauphase abgerissen. Deshalb sind die Arkaden des Kirchenschiffs etwas unsymmetrisch. Südlich von Saint-Pierre wurden schliesslich neue Klostergebäude um einen Kreuzgang herum errichtet (Abb. 2g).

Aus dem 13. und 14. Jh., einer Zeit des Niedergangs des Priorats von Vautravers, sind keinerlei Spuren an den Bauten vorhanden. Erst im 15. und zu Beginn des 16. Jh. wurden sie noch einmal tiefgreifend umgestaltet.

So wurde das Wohngebäude der Mönche gemäss dendrochronologischer Datierung um 1435 renoviert. Die Notre-Dame bekam ab 1485 einen gotischen polygonalen Chor anstelle ihrer alten Apsis. Kurz zuvor waren zwei Kapellen an ihr Kirchenschiff angebaut worden, eine um 1462 im Norden und die andere um 1481 im Süden (Abb. 2h und 5).

Im Jahr 1507 wurde das Priorat von Vautravers dem Kollegiatskapitel von Neuenburg zuerkannt, was zu grösseren Umbauarbeiten führte, nachdem es durch einen neuerlichen Brand zerstört wurde. Der romanische Chor von Saint-Pierre machte einem Sakralbau mit rechteckigem Grundriss und zwei Kreuzrippengewölben Platz und das Kirchenschiff wird auf sein Langhaus reduziert. Dieses wurde mit zwei Bogengängen versehen, die sich jeweils zu einer Seitenkapelle hin öffneten (Abb. 2h). Das Dachgebälk der Kirche wurde 1512 errichtet, der Wiederaufbau des früheren südlichen Seitenschiffs als Kapelle mit Kreuzgewölbe wurde aber erst 1528 abgeschlossen. Auch die Bögen und das Dachgebälk des Kirchenschiffs von Notre-Dame wurden um 1515 wiederaufgebaut und die Wiederinstandsetzung des Wohngebäudes der Mönche im Jahr 1519 fertiggestellt. Diese grossen, dendrochronologisch aufgeschlüsselten Bauarbeiten waren die letzten, die im Priorat vor seiner Aufhebung im Zuge der Reformation durchgeführt wurden – bevor Notre-Dame in eine protestantische Kirche und Saint-Pierre in eine Scheune umgewandelt wurden.

Abb. 4
Die alte Kirche Saint-Pierre mit den Überresten romanischer Bögen zwischen dem Kirchenschiff und dem nördlichen Seitenschiff, die im 16. Jh. zugemauert wurden.

Antica chiesa di Saint-Pierre con le tracce delle arcate romaniche tra la navata centrale e quella laterale settentrionale, murata nel XVI secolo.

Ein typischer Ort des Mönchtums des Juras?

Im Jurabogen traten erste Klöster schon sehr früh auf. Wie in Môtiers wurden sie meist in fruchtbaren Tälern errichtet, entlang wichtiger Verkehrswege, zu deren Aufwertung oder Kontrolle sie massgeblich beitrugen. So hat sich Romanus um 435 als Eremit in Condat niedergelassen, dem heutigen Saint-Claude (Jura, F). Hier entstand eine Gemeinschaft, die sich ausbreitete, um mehrere Klöster zu gründen, darunter auch Romainmôtier um 450. Am Ende des 6. Jh. liess sich dann der irische Mönch Columban im Jura nieder und gründete das Kloster

Abb. 5
Die gotischen Chöre der Kirchen Saint-Pierre (links) und Notre-Dame (rechts). Der Chor von Notre-Dame wurde im 17. Jh. umgestaltet.

I cori gotici delle chiese di Saint-Pierre (a sinistra) e di Notre-Dame; quello di Notre-Dame (a destra) è stato rimaneggiato nel XVII secolo.

von Luxeuil – Ausgangspunkt für die Gründung weiterer Klöster. Um 635 bildete die Einsiedelei seines Schülers Ursicinus den Ursprung des Klosters von Saint-Ursanne, während Moutier-Grandval um 640 von Gundoin, Herzog des Elsass gegründet wurde. Vor 642 renoviert der Herzog Chramnelène das Kloster von Romainmôtier und gründete 652 das Kloster von Baulmes. Schliesslich lässt sich Imier im 7. oder 8. Jh. als Eremit im Suze-Tal nieder. Über seiner Grabstätte entwickelt sich ebenfalls ein religiöses Gebäude.

Dank der archäologischen Entdeckungen stellt das Priorat von Môtiers nun eine der ältesten Gründungen dieser Region dar. Aber wie kommt es, dass es vor dem 11. Jh. nie erwähnt wird? Vielleicht weil wir den alten Namen dieses Ortes nicht kennen, der von einem einfachen Verweis auf seine religiöse Funktion verdrängt wurde – so wie die Klöster von Moutier oder Müstair, deren Name ebenfalls von *monasterium* abgeleitet wurde. Mehrere Orte, die in frühmittelalterlichen Quellen auftauchen, konnten bisher noch nicht lokalisiert werden. Es bleibt also zu hoffen, dass eines Tages einer davon als Vautravers identifiziert werden kann.

Die architektonische Entwicklung des Klosters von Môtiers zeugt jedenfalls von seiner erheblichen Bedeutung seit karolingischer Zeit. Die beiden eng zusammenliegenden Sakralbauten bildeten einen Komplex von seltener Grösse. Diese Entwicklung, die sich bis in romanische Zeit fortsetzte, scheint auf die wichtige Rolle der Verbindung durch das Val-de-Travers zwischen 888 und 1032 im Königreich Burgund zurückzuführen zu sein. Auch wenn die Gründer des Klosters nicht bekannt sind, ist zu vermuten, dass die Könige von Burgund und deren Verwandte an seinem Wiederaufblühen beteiligt waren. Kaiser Friedrich Barbarossa handelte als Nachkomme der Grafen von Burgund als er Môtiers im Jahr 1178 unter seinen Schutz stellte.

Wir haben gesehen, dass in Môtiers mehrere Sakralbauten lange Zeit nebeneinander existiert haben. Andere Klöster im Jurabogen umfassten ähnliche kirchliche Gebäudegruppen, wie Saints-Pierre-et-Paul und Notre-Dame in Romainmôtier, Saint-Pierre und Notre-Dame in Moutier-Grandval, Saint-Pierre und eine zweite Kirche in Saint-Ursanne.

Auch wenn Saint-Pierre vor allem die Kirche der Mönche und Notre-Dame jene der Gläubigen aus dem Val-de-Travers war, so fungierte keine der beiden im ersten Jahrtausend als Begräbniskirche. Ihre Fussböden aus Mörtelestrich waren nicht von Grabgruben durchbrochen worden. Neben der Gruft in der Apsis von Saint-Pierre, die wohl zu einem Gründer oder Würdenträger aus der Anfangszeit gehört, wurde tatsächlich nur ein einziges Grab im Innern dieser Kirche gefunden. Es wurde in deren Nordwestecke angelegt und datiert in die Zeit um 685-867. Die letzte Ruhestätte der Mönche aus dem Frühmittelalter muss also noch lokalisiert werden. Vielleicht lag sie östlich von Saint-Pierre, wo im 19. und 20. Jh. mehrere Steinplattengräber aus dem 6. und 7. Jh. erfasst wurden? Befanden sich diese auf einem Friedhof oder doch in einer Begräbniskirche, die noch in vorromanischer Zeit verschwunden ist?

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Kirchen von Môtiers im ersten Jahrtausend mit jener von Romainmôtier vergleichbare Dimensionen aufwies, was die Bedeutung dieses Sakralkomplexes aus dem Val-de-Travers in dieser Zeit aufzeigt. So konnte die Archäologie einem unbekannten Kloster ein wenig gerecht werden!